

## Anmerkungen zu „What Happened, Miss Simone?“

Dokumentarfilm DVD/CD 2015, Netflix Download

Regie: Liz Garbus



DVD-Cover

**Nina Simone** (bürgerlich **Eunice Kathleen Waymon**, \* 1933 in Tryon (North Carolina), USA; † 2003 in Carry-le-Rouet, Frankreich) war eine US-amerikanische Jazz- und Bluessängerin, Pianistin und Songschreiberin. Sie nannte sich mit Nachnamen Simone, da sie ein Fan der Schauspielerin **Simone Signoret** war.



### Werbeplakat

#### Filminhalt:

**Jazzfestival in Montreux 1976:** Nina Simone ist gerade zurück von einem zweijährigen Exil-Aufenthalt in Liberia. Sie kommt in einem langen Kleid auf die Bühne, verbeugt sich vor dem Publikum, verharrt eine gefühlte Minute lang in der Verbeugung. Dann richtet sie auf, starrt ins Nichts, macht einen geistesabwesenden Eindruck, verstört mit ihrer Pose und Haltung ihre Zuhörer und Fans. Die entstehende Unruhe ignoriert sie, setzt sich ans Piano, lacht, erklärt dem Publikum, dass sie schon vor langer Zeit beschlossen habe bei keinem Jazz-Festival mehr zu spielen. Ihr Konzert beginnt mit einer Art Kinderlied über ein kleines Mädchen namens **Blue**. Eine Anspielung auf ihre erste Schallplatte „**Little Girl Blue**“ (auch bekannt als „**Jazz As Played in an Exclusive Side Street Club**“).

Rückblende nach New York in das Jahr 1968. In einem Filminterview wird Nina gefragt, was für sie Freiheit bedeutet. In ihren Worten bedeutet Freiheit „**keine Angst zu haben**“. Sie hat dieses Gefühl nur manchmal bei Bühnenauftritten genossen. Alte Konzertaufnahmen zu dem Interviewthema („**I wish i knew how it would feel to be free**“) werden eingeblendet.

**Lisa Simone Kelly**, die Tochter von Nina, beschreibt ihre Mutter als „eine der größten Entertainerinnen aller Zeiten“. Doch musste sie dafür einen hohen Preis bezahlen. Nach ihren emotionalen und begeisternden Auftritten war sie anschließend mit ihren geistigen Dämonen voller Wut und Zorn allein. Lisa wörtlich: „**Sie stand sich selbst im Weg**“.

Erzählt wird im Film dann – von Nina selbst in einem Audio-Interview – der Werdegang. Die Sängerin und Pianistin war das sechste von acht Kindern einer Methodistenpredigerin und eines Handwerkers. Bereits im Alter von vier Jahren begann sie mit dem Klavierspiel. Nina wörtlich: „Ich bin als Genie geboren“. Durch ein Konzert wurde eine weiße Musiklehrerin auf sie aufmerksam, die sie fünf Jahre lang im klassischen Klavierspiel unterrichtete. Berufswunsch war klassische Konzertpianistin zu werden. **Bach, Beethoven, Debussy, Brahms** waren ihre Helden. Sieben bis acht Stunden übte sie am Tage. Vernachlässigt wurden die kindlichen Spiele und sozialen Kontakte mit Gleichaltrigen. Auch die Probleme der Rassentrennung und -diskriminierung wurden ihr im Süden der USA schmerzlich bewusst. Im Laufe ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung machten ihr wohl die schwarze Hautfarbe und ihr afrikanisches Aussehen zu schaffen.



### **Nina Simone als Jugendliche**

Überzeugt von dem außerordentlichen Talent der Schülerin, riefen weiße Mitbürger den "**Eunice Waymon Fund**" ins Leben, um ein zukünftiges Musik-Studium zu ermöglichen. Nach einer eineinhalb-jährigen Ausbildung an der renommierten **Juilliard School** in New York City wollte sie ihre Studien in Philadelphia am **Curtis Institute of Music** abschließen, wurde jedoch aus rassistischen Gründen - wie Nina Simone behauptet - nicht zugelassen. Tatsache ist aber, dass sie das Prüfungs-Vorspiel nicht bestand, was damals ziemlich vielen Musikern passierte. Das Geld ging ihr aus und sie musste als Barpianistin in einer „schmierigen Bar“ in Atlantic City arbeiten. Pop-Songs, Klassik, Jazz und Blues waren in ihrem Repertoire. Der Barbesitzer

forderte Nina am zweiten Abend ihres Engagements auf zu singen, sonst würde sie ihren Job verlieren. Seitdem war sie Sängerin und Pianistin.



**Nina Simone in Atlantic City**

Nina machte durch ihre Arbeit als Pianistin und Sängerin in Bars eine Häutung durch. Um ihre Mutter, die Predigerin war, nicht zu kompromittieren, änderte sie ihren Namen **Eunice Kathleen Waymon** in **Nina Simone**. Nina ist ein spanisches Wort für „kleines Mädchen“, Simone ist der Vorname der französischen Schauspielerin Simone Signoret, die von ihr bewundert wurde.

Der Gitarrist und musikalische Direktor von Nina **Al Schackmann** charakterisiert die Sängerin als Mensch, der innerlich wohl zerrissen war. Unsicher im Showgeschäft, angetrieben durch den Wunsch ihr eigenes Geld zu verdienen und unsicher über ihre afroamerikanischen Wurzeln nagten Zweifel über ihr Können in ihr. **George Wein**, Gründer des Newport Jazzfestivals, äußert sich fasziniert über Nina. Alle Sängerinnen, die er kannte, hatten nicht das musikalische Gespür, Tonlage und Timbre wie Nina Simone. 1960 verpflichtete er sie für einen glanzvollen Auftritt für sein Festival. Eingebildet ist dann der Folktitel „**Little Liza Jane**“, den die Sängerin 1960 beim Newport Jazzfestival spielte. Eine weitere Konzertaufnahme aus dem Jahre 1961, die von **Hugh Hefner** dem Herausgeber des Playboy moderiert wird, zeigt die Intensität, Phrasierung und Emotionalität der Sängerin. Sie interpretiert den **Gerhwin-Titel** „**I loves you, Porgy**“ aus der Oper „**Porgy & Bess**“.



**Nina Simone 1961 in einer Fernseh-Show mit „I loves you, Porgy“**

1961 heiratete sie den ehemaligen New Yorker Polizisten **Andrew Stroud**, der ihr Manager wurde, nachdem er den Job als Gesetzeshüter gekündigt hatte. Sie wird in der Folge von ihm zum Star aufgebaut. Eine Villa, Angestellte und eine Menge an verdienten Dollars sind Insignien des Erfolges. Das Glück der Beiden scheint vollkommen als 1962 ihre Tochter Lisa geboren wird. Zusätzlich wird 1963 ihr größter Wunsch wahr, indem sie in der **Carnegie Hall** spielte. Ein Kindertraum war Realität geworden. Sie wollte immer als klassische Pianistin in der Carnegie Hall spielen, musste aber bei ihrem Auftritt Pop, Folk, Jazz und Blues spielen. Etwas enttäuscht schrieb sie ihren Eltern: „Ich spielte in der Carnegie Hall, aber ich spielte nicht Bach“.



**Andrew Stroud und Nina Simone**

Beispielslose Erfolge für Nina Simone stellten sich ein, Auftritte in England, Frankreich, Italien, Japan folgten. Allerdings musste Nina einen hohen Preis bezahlen. Sie war von ihrer Tochter Lisa getrennt, wechselnde Kindermädchen sollten die abwesende Mutter ersetzen. Laut Gitarrist Al Shackmann kam es auf Tournee zu Spannungen mit den Musikern und dem Publikum. Wutausbrüche und Stimmungsschwankungen wechselten sich ab. Depressionsschübe und Selbstzweifel bestimmten ihr Leben. Ihr Lebenswillen nahm permanent ab.



**Nina Simone ca. 1965**

Eheprobleme waren die Folge des Tournee- und Auftrittsstress. Körperliche Auseinandersetzungen mit Andrew, Vergewaltigungen, Versöhnungen und Streit waren bald an der Tagesordnung. Nina wörtlich: „Ich hatte große Angst vor Andrew“. Lisa wörtlich: „Beide waren irre“. Andrew wollte, dass Nina ein Superstar wurde, Nina wollte Liebe, Friede, Familienglück und Anerkennung als Musikerin. Eine Quadratur des Kreises.

Als im Jahr 1963 vier schwarze Kinder bei einem Bombenattentat auf eine Kirche in Birmingham/Alabama sterben, geht Simone mit dem wütenden "**Mississippi Goddam**" an die Öffentlichkeit. Birmingham war zu diesem Zeitpunkt ein Zentrum

der Rassentrennung in den USA, vierzig Bombenattentate ereigneten sich in der Umgebung der Stadt. Ihr Song ist voller Wut, Verzweiflung und enthielt einen Tabubruch. „**Der gottverdammte Mississippi**“ – ein Fluch – war Gegenstand einer Platte, die sonst niemand sich getraut hätte aufzunehmen. Sie begann sich zunehmend mit der Bürgerrechtsbewegung zu identifizieren. 1965 spielte sie dann mit ihrer Band beim Selma-Marsch in Montgomery/Alabama. Filmaufnahmen mit **Martin Luther King** werden eingeblendet. Ihr Ehemann Andrew sah die Aktivitäten für die Bürgerrechtsbewegung negativ, da er fürchtete, dass sie kommerzielle Nachteile zur Folge hatten. Nina aber hatte eine Aufgabe gefunden, die sie voller Leidenschaft ausfüllte. Sie selbst erlebte die Diskriminierung live bei einem Konzertauftritt. Ihre Eltern, die so stolz auf sie waren, sollten bei einem Konzert Platz für Weiße machen und wurden auf Stehplätze geschickt. Erst als sie drohte nicht aufzutreten, wurde den Eltern ihr Platz in der ersten Reihe zugewiesen.

Eine weitere Häutung stand an. Durch ihre Auftritte für die Bürgerrechts-Bewegung nahm sie Abstand von der klassischen Musik. Ihr Ziel war es, Musik für die Emanzipation und Befreiung der Gesellschaft zu schreiben. Der Blues, gepaart mit einigen Elementen der Rock-Musik und sozialkritischen Texten, stand sehr bald im Vordergrund.

Begegnungen mit **Martin Luther King, Malcolm X, James Baldwin** oder **Andrew Young** waren sehr wichtig für sie, da diese den intellektuellen Background für die Bürgerrechtsbewegung bildeten. Sie erweiterte ihr Wissen um sozialkritische Zusammenhänge, die sie vorher nicht gekannt hatte, da sie sich nur um Musik gekümmert hatte. Durch die Zusammenarbeit mit Autoren und Dramatikern (z.B. **Langston Hughes** mit dem „**Backlash Blues**“ und **Lorraine Hansberry** mit „**Young, Gifted and Black**“) bekamen ihre Lieder Tiefe und Schärfe. Nina wörtlich: „Ich fühle mich verpflichtet, meine Mitbrüder und -schwestern aufzufordern, sich mit der schwarzen Kultur zu identifizieren“. Doch nicht immer verstanden die Menschen ihre direkte Art, Gefühle musikalisch umzusetzen und soziale Missstände anzuklagen. Das von ihr geschriebene "**Four Women**", über vier Frauen unterschiedlicher Hautfarbe und ihren davon abhängigen gesellschaftlichen Rollen, wurden von vielen Medien abgelehnt. Die Begründung: Der Song sei Schwarzen gegenüber beleidigend.

Kommerziell und emotional geriet Nina in eine Abwärtsspirale, die unausweichlich war. Sie bekannte sich öffentlich bei ihren Konzerten zu Gewalt gegen Sachen und Menschen, um die Gesellschaft zu verändern. Die amerikanische Gesellschaft war ihrer Meinung nach voller Krebsgeschwüre, die beseitigt werden sollten – notfalls mit Waffen. Durch ihre radikale Hinwendung zu der Bewegung der „**Black Power**“ erhielt sie auch kaum noch Einladungen zu TV-Shows wie z.B. Aretha Franklin oder andere Showgrößen. Zusätzlich kamen in dieser Phase auch noch finanzielle Probleme hinzu. Ihr Tross umfasste mittlerweile 19 Personen, die monatlich ihren Lohn wollten. Das

Gefühl der Leere und Hoffnungslosigkeit erreichte ihren Höhepunkt. Selbstmordgedanken von Nina, Prügel durch Andrew, Depressionen, Aggressionen, Sexsucht und das Ausleben dieser Sucht mit anderen Partnern bestimmten ihr Leben.

1968 wurde **Martin Luther King** in Memphis/Tennessee erschossen. **Stokely Carmichael** erklärte damals öffentlich: „Weiß-Amerika hat Martin Luther King getötet“. Im Film werden Bilder voller Trauer und verstörender Gewalt gezeigt. Nina erklärt: „Ich sehe keine Chance mehr in diesem Land“. Sie verließ Amerika, ihren Mann und ihre Tochter und ging nach Liberia, das sie als neue Heimat betrachtete. Für sie war es die Rückkehr zu ihren Wurzeln. Nina schildert ihr Leben in Liberia als eine glückliche Fügung. Sie trat fast nicht mehr auf, bekam finanzielle Probleme. Für ihre Tochter Lisa wurde sie zu eine „Monster“, die für sie Angst und Schrecken verbreitete. Körperliche Gewalt übte sie gegenüber ihrem Kind aus. Die Tochter kehrte zu ihrem Vater zurück.



Nach einem Neustart in der Schweiz ging sie nach Holland. **Gerrit de Brun** und ihr alter Gitarrist **Al Shackmann** kümmerten sich dort um sie. Ein Arzt gab die Diagnose bipolare Störung und manische-depressive Veranlagung ab. Nur mit starken Psychopharmaka, die unumgänglich waren, konnte sie dann noch auftreten. Sie hatte noch einige größere Erfolge bevor sie 2003 in Frankreich starb.

Nina Simone war eine sehr vielfältige Künstlerin. Klassik, Folk, Jazz, Blues und Soul waren bei ihr in besten Händen. Nina Simones musikalische Vielfalt, ihre soulige Stimme und Coverversionen von "**House Of The Rising Sun**" oder "**I Put A Spell On You**", aber auch ihre eigenen Kompositionen wie „**Sinnerman**“ oder „**Mississippi**"



**Goddam**“, bleiben bestehen. Ihre Fans kennen Nina Simone auch unter dem Namen **"The High Priestess of Soul"**.

Der Dokumentarfilm war für den Oscar und Grammy Awards 2016 nominiert. Etwa zur gleichen Zeit erschien in den USA ein Spielfilm zu Nina Simone, der demnächst hier besprochen wird.